

Regierungserklärung von Frau Ministerin Siegesmund zum Naturschutz in Thüringen

Plenarsitzung am 01.09.2017

Es gilt das gesprochene Wort.

(0. Ausgangslage)

„Intakte Natur ist Lebensqualität!“ So sagen es 94 % der Bundesbürgerinnen und -bürger in der aktuellen Naturbewusstseinsstudie im Auftrag des Bundes. Für fast jeden und jede gehört eine intakte Natur zu einem guten Leben dazu. Laut Studie schätzen 92 % der repräsentativ Befragten die Vielfalt in der Natur und verbinden Natur mit Gesundheit und Erholung. Und 9 von 10 Befragten sagen, es mache sie glücklich, in der Natur zu sein. Wir verbinden sie mit Begriffen wie Heimat, regionalen Attraktionen und eigenen, ganz ursprünglichen aber prägenden Naturerlebnissen.

Aber: Eine hohe Lebensqualität mit intakter Natur fällt nicht vom Himmel. Sie setzt verantwortungsvolles Engagement und politisches Handeln voraus.

Dies verdeutlicht auch der aktuelle Rechenschaftsbericht „Biologische Vielfalt in Deutschland: Fortschritte sichern – Herausforderungen annehmen“ von Bundesumweltministerin Hendricks. Zwei Botschaften dieses Berichtes sind mir besonders wichtig und gelten genauso für Thüringen:

1) „Das politische Nischendasein des Naturschutzes ist Geschichte.“

2) „Zur Trendwende beim Verlust der biologischen Vielfalt ist noch viel zu tun.“

Der Schutz der Biologischen Vielfalt ist längst eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung geworden. Ein ungebremster Rückgang unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist mit unkalkulierbaren ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Risiken verbunden!

Die überwiegende Mehrheit der Menschen in der Bundesrepublik befürchtet, dass es für die kommenden Generationen kaum noch intakte Natur geben wird. Dass diese Sorgen evidenzbasiert sind, zeigt die aktuelle Debatte zum Insektensterben. „Es sind die Kleinen, die unsere Welt am Laufen halten.“ (E.O. Wilson) Zwei Drittel der wichtigsten Nutzpflanzen sind ganz oder teilweise von der Bestäubung durch Bienen, Schmetterlinge oder Schwebfliegen abhängig.

Dramatisch ist in diesem Zusammenhang, wie die Roten Listen immer länger werden. Die Roten Listen, als Fieberthermometer für den Zustand der biologischen Vielfalt in Deutschland und in Thüringen, zeigen: die Vielfalt geht zurück, immer weniger „Insektenbiomasse“ existiert und von einzelnen Arten gibt es kaum noch Individuen.

Auch ehemalige „Allerweltsarten“ wie Rebhuhn, Kiebitz und Feldlerche drohen aus unseren Kulturlandschaften zu verschwinden. Sie befinden sich nicht im Sink-, sondern im Sturzflug. Was für die Erwachsenengeneration zum vertrauten

Inventar von Feld und Flur in ihrer Jugendzeit zählte, droht unseren Kindern als Naturerlebnis verloren zu gehen.

Der Verlust unserer Artenvielfalt geschieht nicht von heute auf morgen. Dies ist ein oftmals schleichender Prozess. Und er betrifft neben Bienen und Schmetterlingen viele weitere Insekten. Fachleute konnten in den letzten 25 Jahren einen Rückgang von bis zu 80 % der schierem Zahl an Individuen nachweisen. Damit wird nicht nur vielen hochbedrohten Vogelarten die Nahrungsgrundlage entzogen. Vielmehr können die unschätzbaren und unverzichtbaren Bestäubungsleistungen für unsere Landwirtschaft - also kostenlose Ökosystemleistungen der Natur für den Menschen - nicht mehr erbracht werden. Ich mag mir nur schwerlich vorstellen wollen wie diese fehlenden Bestäubungsleistungen durch mit Pinseln bewaffnete Menschen geleistet werden müssen. Leider keine Fiktion wie der Blick nach Asien zeigt.

Die Landesregierung hat diesen Handlungsbedarf für den Erhalt der biologischen Vielfalt erkannt und handelt!

An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei den Regierungsfractionen bedanken. Im Rahmen der Beratungen zum Haushalt wurden die Weichen für eine bessere Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen gestellt.

Naturschutz als Zukunftsaufgabe für die Natur und mit den Menschen; das ist der Leitfaden für ein modernes Naturschutzverständnis, das die Menschen aktiv beteiligt und mitnimmt.

(1. Aufholjagd in Sachen Natura 2000)

Was ist Natura 2000? Es ist das europaweite Netzwerk von besonders schützenswerten Arten und Lebensräumen. Oder um es mit einer Anleihe an den ehemaligen Bundesumweltminister Prof. Klaus Töpfer plakativ zu umschreiben: Es ist das „Tafelsilber des europäischen Naturschutzes“. Dieses EU-weite Schutzgebietsnetz Natura 2000 wird alle sechs Jahre auf seinen Erhaltungszustand überprüft. Wo steht Thüringen hier und was unternimmt das Land für die Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtungen?

Die Ergebnisse des letzten Berichts aus dem Jahr 2013 sind ernüchternd. In Thüringen sind 84 % der FFH-Lebensraumtypen und 79 % der FFH-Arten nicht in dem angestrebten günstigen Erhaltungszustand. Dies ist schlechter als im EU-Durchschnitt. Darunter befinden sich Arten, die zu unseren Ikonen des Naturschutzes zählen, wie die Gelbbauchunke und der Frauenschuh (den es zum Beispiel im Leutratal bei Jena zu bewundern gibt). Dazu gehören auch Lebensräume, die für das Landschaftsbild Thüringens so charakteristisch sind wie schmetterlingsreiche Bergwiesen mit

Arnika oder orchideenreiche Trockenrasen (wie um die Drei Gleichen). Den Erhalt dieser Arten und Lebensräume erwartet nicht nur die EU, sondern auch die steigende Zahl an Urlaubsgästen.

Das aktuelle Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission gegen die Bundesrepublik Deutschland und auch gegen das Land Thüringen zeigt sehr deutlich die Defizite und den fehlenden politischen Willen in der Vergangenheit zum Handeln auf. Um in der Fußballersprache zu reden: Bei der Umsetzung von Natura 2000 befand sich das Land im Tabellenkeller. Und: Es drohen Strafzahlungen durch die Fehler und Versäumnisse in der Vergangenheit. Letztlich vom Steuerzahler zu leistende Zahlungen.

Daher hat die Landesregierung eine beispiellose Aufholjagd gestartet. Die vergangene Legislatur macht eines deutlich: Es reicht nicht aus, eine Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt aufzuschreiben und diese dann nicht mit Leben zu erfüllen. Heute stelle ich fest: Es geht deutlich vorwärts – die Landesregierung packt jahrelang liegen gebliebene Aufgaben an.

Was haben wir begonnen?

Wir haben die Managementplanung für das Schutzgebietsnetz Natura 2000 deutlich beschleunigt. Dafür hat das Umweltministerium 9,6 Mio. Euro bis 2020 bereitgestellt. Hier arbeiten wir eng mit dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft, das für den Wald verantwortlich zeichnet, zusammen und ich bin mir sicher, dass wir diese Herausforderung gemeinsam erfolgreich meistern werden.

Eines ist mir wichtig: Diese Pläne entstehen nicht im Elfenbeinturm. Trotz der knappen Zeitvorgaben werden die Standards weder für die Pläne noch - dies ist mir wichtig - für die Beteiligungen reduziert. Alle betroffenen Behörden werden eingebunden. Zudem bezieht die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie für die Planung der konkreten Umsetzungsmaßnahmen die Landnutzer mit ein. Dies ist wichtig für die Akzeptanz und die nachfolgende Umsetzung.

Diese Arbeiten machen sich nicht von selbst. Daher haben wir die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie mit zusätzlich sieben Zeitstellen ausgestattet. Für mich sind dies gute Investitionen für die Zukunft und zur Vermeidung von Strafzahlungen; man könnte auch sagen: sparsamer und verantwortungsvoller Umgang mit Steuergeldern!

Unser Ziel ist es, den Erhaltungszustand der Natura 2000-Schutzgebiete und ihrer schützenswerten Arten und

Lebensräume zu verbessern. Deshalb haben wir seit April 2016 11 Natura 2000-Stationen im Land aufgebaut. Rund 5 Mio. Euro hat das Umweltministerium für dieses neue Instrument bereitgestellt. Eine echte Investition für die Zukunft. Die Natura 2000-Stationen unterstützen und stärken die vorhandenen Akteure und ihre Einrichtungen. Dies gilt sowohl für den behördlichen Naturschutz als auch für die vielen ehrenamtlich Tätigen. Ein Wort zur Auswahl der Träger: Es war unser erklärtes Ziel, hier nicht nur Naturschutzsachverstand (wenn Sie so wollen die „üblichen Verdächtigen“), sondern auch landwirtschaftliche Expertise einzubeziehen. Die Stationen sind heute fachlich breit aufgestellt. Hier kommt den Landschaftspflegeverbänden eine besondere Rolle zu, da sie schon in ihrer Satzung regionalen Akteuren wie Kommunen und Landwirten ein großes Gewicht einräumen. Sie sind meist seit vielen Jahren in ihrem Tätigkeitsgebiet bekannt, geschätzt und gut vernetzt. Dies kommt ihnen bei ihrer Arbeit zugute. Mein ausdrücklicher Dank geht von hier an jene, sowie an die Umwelt- und Naturschutzverbände und nicht zuletzt an die Landnutzer. Erst durch deren Rückenwind und die tatkräftige Unterstützung vieler gesellschaftlicher Akteure beim Aufbau der Natura 2000 Stationen wurde der gemeinsame Erfolg möglich.

Was sollen diese Stationen leisten: Im Fokus der Arbeit steht die Umsetzung der Natura-2000-Managementpläne. Wir wollen erfolgreichen Naturschutz „Made in Thüringen“ nicht in die Aktenordner, sondern mit den Menschen auf die Fläche bringen. Hier greifen das beschleunigte Erstellen der Pläne und die Tätigkeit der Natura 2000-Stationen in konkreten Projekten ineinander. Die Natura 2000-Stationen entwickeln Projekte und akquirieren Finanzmittel und unterstützen damit Projektträger. Sie geben Projektträgern Hilfestellung bei der Beantragung von Fördermitteln, insbesondere im Programm „Entwicklung von Natur und Landschaft“. Damit wird es insbesondere ehrenamtlich tätigen Vereinen erleichtert, von diesem Förderprogramm zu profitieren.

Elf Stationen arbeiten, unterstützt von einem teilweise von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Kompetenzzentrum an der Hochschule in Erfurt, Hand in Hand. Sie sind unser neues Naturschutznetz in Thüringen, das bundesweit Beachtung findet.

Das Ergebnis der Arbeit der Stationen, die erst seit Beginn dieses Jahres in voller Besetzung arbeiten, kann sich bereits jetzt sehen lassen. Im Biosphärenreservat Rhön ist die dort eingerichtete Station Garant für den langfristigen Erfolg des abgeschlossenen Naturschutzgroßprojektes.

Völlig zu Recht sprechen die Mitarbeiter der Naturschutzbehörden von einer regelrechten Aufbruchstimmung, von der vor allem die praktische Umsetzung profitiert.

Auch bei der Natura 2000-gerechten Bewirtschaftung in den FFH-Gebieten, werden die Natura 2000-Stationen tätig. Sie beraten Landwirte zur Nutzung der Agrarumweltmaßnahmen: Seien es Schäfer, die für ihren Förderantrag für Vertragsnaturschutz Unterstützung beim komplizierten Antragsverfahren benötigen, oder Landwirte von Großbetrieben, die Einkommensalternativen in der Pflege von weniger ertragreichem Grünland aufgezeigt bekommen. Immer gilt der Grundsatz, dass nur durch die Kommunikation zwischen Landnutzern und Naturschützern praktische Ergebnisse für die Sicherung der biologischen Vielfalt in unserer Kulturlandschaft erzielt werden können.

Last but not least: Mit den Natura 2000-Stationen schaffen wir qualifizierte Arbeitsplätze im ländlichen Raum und bieten qualifizierten Hochschulabsolventen in Thüringen eine Perspektive.

(2. Grünes Band als Nationales Naturmonument sichern)

Anrede,

Ich will Sie gedanklich nun vom Netz der Natura 2000-Stationen an die ehemalige deutsch-deutsche Grenze führen. Die Rede ist vom Grünen Band.

Das Grüne Band ist ein naturgewordenes Mahnmal deutscher Geschichte. Wo früher Stacheldraht und Minenfelder die Menschen zwischen Ost und West trennten, dürfen wir heute zahlreiche Naturschätze und innerdeutsche Geschichte erleben. Wir wollen das Grüne Band Thüringen deshalb als Nationales Naturmonument dauerhaft unter Schutz stellen und für kommende Generationen sichern.

Vor einem Jahr habe ich Ihnen hier angekündigt, dass Thüringen Deutschlands erstes großflächiges Naturmonument errichten will. Auch hier gilt: Die Landesregierung packt die Sache an. Im Dezember 2016 stimmte das Kabinett dem Referentenentwurf für ein Gesetz über das Nationale Naturmonument zu. Ab Januar 2017 begann die formale Verbändeanhörung der Naturschutzvereine, der Nutzerorganisationen und der kommunalen Spitzenverbände.

Wir wollen alle mitnehmen bei der Ausweisung dieses Leuchtturmprojektes mit bundesweiter Strahlkraft. Ich habe mich frühzeitig um die Einbindung und Information zahlreicher gesellschaftlicher Akteure bemüht und danke insbesondere den Landräten für ihre Unterstützung. Am 13. Juni 2017 hat das Kabinett das Gesetz im zweiten Durchgang gebilligt und es wird demnächst dem Thüringer Landtag zugeleitet.

Warum treiben wir das Vorhaben so vehement voran?

Sie alle wissen: Die innerdeutsche Grenze und die DDR-Grenzanlagen sind Symbole für die Diktatur in der DDR und Ausdruck systematischer staatlicher Willkür.

Die Schutzkategorie „Nationales Naturmonument“ bietet die einmalige Chance, eine „grüne“ Brücke zu schlagen. Eine Brücke von der Erinnerung, dem Gedenken an die Zeit der Teilung Deutschlands und an die Opfer der SED-Diktatur hin zum Schutz der besonderen Lebensräume der Pflanzen- und Tierwelt, die in dieser Zeit an der innerdeutschen Grenze entstanden sind oder sich dort seitdem angesiedelt haben und das heutige „Grüne Band Deutschland“ bilden. Laut Auskunft des BUND beherbergt das Grüne Band 1.200 Arten der Roten Listen Deutschlands. Gleichzeitig ist das Grüne Band der größte Biotopverbund in Deutschland. Mit seinen 763 km Länge hat Thüringen mehr als die Hälfte Anteil am „Grünen Band Deutschland“ und trägt hier eine besondere Verantwortung.

Was Vaclav Havel und Marianne Birthler auf politischer Seite und viele Umweltengagierte schon vor der friedlichen Revolution anstießen, können wir von der Vision in die Gegenwart holen. Was für eine einmalige Gelegenheit!

Das „Grüne Band Thüringen“ verdient deshalb die Anerkennung als Nationales Naturmonument, weil es Natur und Geschichte von nationaler Bedeutung miteinander verbindet. Das Verzahnen von Zeitgeschichte und Naturschutz ist mir ein persönliches Anliegen. Daher habe ich die Erinnerungsstätten um die Einreichung von Projektanträgen gebeten, die dieses Ziel mit Leben füllen. Es ist zudem ein wichtiger Teil des internationalen Biotopverbundsystems „Green Belt“.

Es freut mich besonders, dass es der Landesregierung gelungen ist, zusammen mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem BUND und Euronatur für die nächste große europäische „Green Belt“- Tagung im Jahr 2018 auf die Wartburg einladen zu dürfen. Ich werte dies auch als Wertschätzung für das thüringische Engagement zum Erhalt und zur Sicherung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument.

(3. Weiterentwicklung der Nationalen Naturlandschaften)

Anrede,

gehen wir gedanklich vom Grünen Band wieder in die Fläche und zwar in unsere herausragenden Kultur- und Naturlandschaften. Die Rede ist von unseren acht Nationalen Naturlandschaften (ein Nationalpark, zwei Biosphärenreservate, fünf Naturparke), kurz NNLs.

Thüringen hat mit dem Thüringer Wald und der Rhön zwei international anerkannte Biosphärenreservate, die den Vorgaben und Standards der UNESCO schon seit vielen Jahren nicht mehr entsprochen haben. Kaum vorstellbar, die sanften Hügel der Rhön oder die grüne Intensität des Thüringer Waldes ohne internationalen Stellenwert?

Deshalb haben wir nicht lange gezögert, sondern uns gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort an die Arbeit gemacht. Die Eröffnung des Informationszentrums für das Biosphärenreservat Thüringer Wald war ein wichtiger Meilenstein. Die kommunalen Spitzen haben den Antrag auf Anerkennung des Thüringer Waldes als UNESCO-Biosphärenreservat unterzeichnet und im Juni dieses Jahres über das deutsche MAB-Nationalkomitee (MAB = man and the biosphere) bei der UNESCO in Paris eingereicht. Gemeinsam haben wir der Delegation des MAB Komitees die Vorzüge des Thüringer Waldes gezeigt.

Ich bin zuversichtlich, dass die förmliche Anerkennung im Juni 2018 kommt: Insgesamt ein Riesenerfolg – für die Natur und die Menschen in der Region. Ich bin mir sicher, dass wir auch im Biosphärenreservat Rhön einen ähnlichen Erfolg erzielen werden.

Anrede,

Nicht von ungefähr kommt der Satz „Ich kann nur schützen was ich auch kenne“. Oder anders ausgedrückt. Jeder von Ihnen hier weiß oder hört von der Erosion der Artenkenntnisse: „Der Laubfrosch, das unbekannte Wesen“. Ich bin fest davon überzeugt, dass wenn es uns gelingt, unsere Kinder und Jugendlichen zu begeistern, wir Gutes für und mit der Natur werden erreichen können.

Hier kommt den Nationalen Naturlandschaften als abwechslungsreiche außerschulische Lernorte eine Schlüsselfunktion zu. Und: Diese Angebote werden immer stärker nachgefragt. Von der Wildnispädagogik im Nationalpark Hainich über Bildungsangebote zur nachhaltigen Entwicklung und Umweltbildung sind alle Naturparke, Biosphärenreservate und der Nationalpark auf einem zukunftsweisenden Weg. Es ist das eine, über Naturschutz zu reden.

Das andere ist es, Feuersalamander draußen in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten, Lockstöcke für Wildkatzen einzupflocken oder auf Bergwiesen dem Wiesenknopfameisenbläuling hinterher zu staunen.

Unsere Bildungsangebote sind wesentliche Beiträge zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) sowie des am 20. Juni verabschiedeten Nationalen Aktionsplans BNE in Thüringen.

Alle Nationalen Naturlandschaften in Thüringen haben sich innerhalb der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" als außerschulische Lernorte qualifiziert. Mein Ziel ist es, dies dauerhaft zu erhalten und auszubauen. Wie bei unserem Goldstück, dem Nationalpark Hainich, sollen auch die anderen Nationalen Naturlandschaften ein umfassendes Bildungskonzept erstellen und dieses mit verschiedenen Partnern und lokalen Akteuren umsetzen. Nächstes Jahr wird unser Nationalpark Hainich übrigens 20 Jahre. Ein Grund zum Feiern!

Neben den engagierten und erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nationalen Naturlandschaften, erweitern die vielen Freiwilligen das Bildungsangebot. Dazu gehören auch die FÖJler, deren Plätze wir aufstocken werden ab September auf 154. Und es könnten noch mehr Plätze sein, so groß ist die Nachfrage, Ohne sie wäre vieles nicht möglich!

(4. Regionalentwicklung, Inwertsetzung)

Anrede,

Moderner und zukunftsfähiger Naturschutz und regionale Wertschöpfung sind kein Gegensatz. Meine These ist, dass moderner Naturschutz wichtige Impulse für regionale Wertschöpfung setzt.

Immer mehr Menschen wollen naturnah und ressourcenschonend Urlaub machen. Die bestehenden Nationalen Naturlandschaften tragen hier zur regionalen Wertschöpfung bei.

Zwei Beispiele:

1) Unser Nationalpark Hainich ist der größte nutzungsfreie Laubwald in Deutschland. Wer hier wandert, ganz gleich zu welcher Jahreszeit übrigens, versteht, was den Philosophen Henry David Thoreau schon vor 200 Jahren umtrieb. „Ich ging in die Wälder, denn ich wollte wohlüberlegt leben; intensiv leben wollte ich.“ Über 320.000 Besucher wollen inzwischen das einzigartige Wildniserleben. Sie sichern so im Jahr Arbeitsplatzäquivalente von über 200 Arbeitsplätzen.

2) Zweites Beispiel. Der Thüringer Urwaldpfad soll als Perlenschnur von Waldgebieten für die Naturwälder von Morgen stehen. Wir werden diesen Urwaldpfad in das Wanderwegekonzept Thüringen 2025 einbetten. Und nicht nur das. Der Deutsche Wandertag in Eisenach vor den Toren unseres Nationalparks Hainich hat nicht nur mir deutlich gezeigt: Unberührte Natur zieht viele Menschen an. Warum also nicht den Hainich u.a. mit den Wäldern in der Hohen Schrecke, und dem Kyffhäuser zu einem faszinierenden touristischen Angebot entwickeln! Wer einmal im Wiegental in der Hohen Schrecke unter dem frischen Grün der alten Buchen stand versteht was ich meine, wenn ich sage: Wir können die Vision zur Wirklichkeit machen. Welches andere Bundesland hat auch nur annähernd gute Startbedingungen?

„Die Nationalen Naturlandschaften und auch Naturschutzprojekte sind ein großer Gewinn für den Natur- und Artenschutz und gleichzeitig Impulsgeber für die Regionalentwicklung im ländlichen Raum sowie wichtige touristische Highlights. Wir werden deshalb die Nationalen Naturlandschaften, also den Nationalpark Hainich, sowie die bestehenden Biosphärenreservate und Naturparke weiter fördern und stärken. Der Nationalpark Hainich soll als naturschutzfachliches und touristisches Aushängeschild Thüringens eigenständig weiterentwickelt werden.“ (Zitat Koalitionsvertrag)

(5. 5%-Ziel)

Anrede,

am 7. Juli 2017 hat das UNESCO-Komitee in Krakau das Welterbe „Buchenurwälder der Karpaten und Alte Buchenwälder Deutschlands“ deutlich erweitert. 63 Buchenwälder in 10 europäischen Ländern wurden neu in die Welterbeliste aufgenommen.

Auch das Land steht als Eigentümerin mit ihren Staatswaldflächen in einer besonderen Pflicht. Nicht nur der Blick in die Naturbewusstseinsstudie macht deutlich, dass sich die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald - mit gutem Recht – verändern. Ein Wald ist viel mehr als ein Wirtschaftsfaktor. Er ist Lebensraum für viele Arten. seine Erholungsfunktion steht für viele angesichts einer immer schneller und digitaler werdenden Welt wieder mehr im Vordergrund. Gleiches gilt für den Wald als Kohlenstoffspeicher. Wir wissen, dass gerade angesichts des Klimawandels Bäume durch das Filtern von Stäuben, Gasen, radioaktiven Stoffen und vielem mehr, eine herausgehobene Rolle für unsere saubere Luft spielen. Es muss doch möglich sein, dass wir unsere ureigenste Fortschrittsgeschichte mit der Natur fortschreiben, nicht gegen sie. Wir leben heute im Anthropozän, dem Zeitalter, in dem der Mensch selbst zu

einem mächtigen geologischen Faktor wird: Mensch macht Natur. Unberührte Natur gibt es fast nur noch in den Polarregionen, in Wüsten und Hochgebirgen. Weil wir um die Gefahr wissen, erwarten wir von zahlreichen Entwicklungs- und Schwellenländern den Erhalt ihrer Wälder mit natürlicher Entwicklung. Das ist schief! Es ist an der Zeit und unsere Pflicht, unseren Blick auf ein ausgewogenes Verhältnis von Naturschutz, zu dem auch Wildnisbeiträge gehören, touristische Erholungsfunktionen des Waldes und dessen forstliche sowie ökonomische Nutzung zu richten.

Ich teile ausdrücklich die Einschätzung von Prof. Dr. Schraml, Mitglied des Rates für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung:

„In der Forstwirtschaft haben wir vor Jahrhunderten gelernt, wie wichtig der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen ist. Erfahrungswissen, Aufgeschlossenheit für Neues und Demut vor der Natur können auch anderen Branchen helfen.“

Gehen wir gemeinsam voran! Um Biologische Vielfalt zu erhalten, muss sie als integraler Bestandteil eines umfassenden Nutzungskonzeptes im Wald verstanden werden. 5 % forstliche Nullnutzung sind machbar. Hier kann die Säge ruhen und Natur Natur sein. Dies gelingt nicht durch Konfrontation. Ich suche nicht das Gegeneinander, sondern das Miteinander. Auf allen

Ebenen. Daher führe ich auch Gespräche mit allen Akteuren. Dies kostet Zeit und Kraft, die ich investiere.

Ich schätze die anspruchsvolle Arbeit der Forstarbeiter. Lassen Sie uns nun gemeinsam das erfolgreich auf den Weg bringen, was wir uns im Koalitionsvertrag für diese Legislatur auf die eigenen Fahnen geschrieben haben. Neben einem Netz von kleinen und mittelgroßen Gebieten, die von der forstlichen Nutzung freigestellt werden, können großflächige Bereiche nicht nur einen Beitrag zum nationalen 5 %-Ziel nutzungsfreier Wälder leisten. Ich plädiere dafür, diese gleichzeitig zur Erfüllung der Wildnisziele in der Nationalen Biodiversitätsstrategie wirksam werden zu lassen. Sie wissen, dass ich die Auffassung vertrete, dass wir vor allem alte Wälder der forstlichen Nutzung entziehen müssen, wenn wir hier in den nächsten Jahren erfolgreich sein wollen.

Damit das gelingt, habe ich eine Initiative zur Einrichtung eines Wildnisfonds des Bundes auf den Weg gebracht. Diese Initiative fand auf der 88. Umweltministerkonferenz im Mai 2017 und bei Bundesumweltministerin Barbara Hendricks breite Unterstützung. Auch für Thüringen könnte ein solcher Fonds, wenn er Wirklichkeit wird, positive Wirkung entfalten.

Zur Vermeidung weiterer Legendenbildungen möchte ich auf folgende Punkte eingehen: Die 5 %-Waldflächen, die der forstlichen Nutzung entzogen werden, werden keinesfalls den

Charakter eines abgeschirmten Sperrgebiets haben. Genau das Gegenteil ist mein erklärtes Ziel. Jeder soll zu jeder Zeit an jeder Stelle rein können in den Wald.

Wer einen Blick in die Naturbewusstseinsstudien von BMUB/BfN wirft, kann feststellen, dass wilde Natur und deren Erlebnis einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert besitzen. Dieses Naturerlebnis möchte ich für die Menschen erlebbar machen und ihnen nahe bringen. Die Menschen werden nicht ausgesperrt! Diese Naturwälder von morgen sind für mich mit einem Bildungsauftrag verbunden. Warum soll es keine „Wildniswanderungen mit dem Förster“ geben. Diese wilden Wälder touristisch aufzuwerten ist für mich eine Selbstverständlichkeit.

(6. Südharz/Kyffhäuser)

Anrede,

Ein weiterer Schatz vor unserer Haustür ist die Gipskarstlandschaft Südharz.

Ich möchte diese einzigartige Gipskarstlandschaft des Südharzes und des Kyffhäusers nachhaltig entwickeln und langfristig schützen. Zum Wohle von Mensch und Natur.

Mein Ansatz für die Entwicklung der Region Südharz fußt auf drei Säulen:

- Studie zu den regionalökonomischen Effekten,
- Moderationsverfahren,
- Modellprojekt im Bundesprogramm Biologische Vielfalt

Wir haben die Universität Würzburg dafür gewonnen, eine Studie zu den aktuellen und potentiellen regionalökonomischen Effekten in den Naturparks Kyffhäuser und Südharz zu erstellen. Dies ist der erste Schritt unserer Akzeptanzoffensive für ein künftiges Biosphärenreservat Südharz.

Die Koalition hat vereinbart, ein Biosphärenreservat Südharz auf den Weg zu bringen. Hierfür danke ich den Koalitionsfraktionen und insbesondere der Abgeordneten Dagmar Becker, die sich für „ihren“ Südharz besonders engagiert.

Wir haben gleichzeitig erklärt, hierzu mit den Bürgerinnen und Bürgern einen moderierten Diskussionsprozess in Gang zu setzen.

Im November dieses Jahres gebe ich den Startschuss für das Moderationsverfahren Biosphärenreservat Südharz in und mit der Region. Dabei wird es eine Vielzahl von Gesprächsangeboten geben.

Diskutiert werden Fragen der Land- und Forstwirtschaft und der nachhaltigen Entwicklung sowie innovative Wirtschaftsansätze. Gleichzeitig nimmt eine Informations- und Anlaufstelle für die Bevölkerung in Neustadt/Harz dauerhaft ihre Arbeit auf.

Ich bin zuversichtlich, dass dieser partizipative Weg dem Südharz und seinen Menschen eine langfristig tragfähige Perspektive geben wird. Ich bin der festen Überzeugung, dass moderner Naturschutz keine Arbeitsplätze vernichtet, sondern neue und dauerhafte Einkommensmöglichkeiten schafft! Dass Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung Hand in Hand gehen können, zeigen die beiden Biosphärenreservate Thüringer Wald und Rhön und der Nationalpark Hainich.

Anrede,

Die Südharzregion zählt zu den insgesamt 30 hot spots der biologischen Vielfalt in Deutschland. Auch dies wirft ein Schlaglicht auf den bundesweiten Stellenwert der Gipskarstregion für den Naturschutz in Deutschland. Thüringen trägt Verantwortung für diesen Schatzkasten der Natur.

Ich freue mich ganz besonders, dass es voraussichtlich auch dank einer parteiübergreifenden Unterstützung - für die ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken möchte - gelingen wird, für das Projekt „Gipskarst Südharz – Artenvielfalt erhalten und erleben“ mehr als 3 Mio. Euro Bundesmittel für Thüringen und die Gipskarstregion einwerben zu können.

Das Hotspot-Projekt soll dem Erhalt der Kulturlandschaft für Mensch und Natur dienen und ist ein zentrales Modul bei der Entwicklung der Region Südharz.

„Vorrang für Natur“: Diese Maxime besteht für Flächen mit herausragender Bedeutung für die biologische Vielfalt und vorhandenem Gefährdungspotenzial. Die Ausweisung von Schutzgebieten gehört deshalb zu den Instrumenten des Naturschutzes.

Gerade in diesem Punkt muss Naturschutz verlässlich und planbar sein. Ich habe zum Jahresanfang 2017 die obere Naturschutzbehörde beauftragt, mit der Unterschutzstellung von elf Gebieten mit landespolitischen Verpflichtungen zu beginnen.

*Erläuterung: Es sind dies die Gebiete: Gipskarst nördlich Harzungen, Bromberg – Mühlberg bei Woffleben, Kammerforst südöstlich Ellrich, Kelle – Zorgeaue, Grenzstreifen am Reseberg, Gipsklippen bei Ellrich in der Gipskarstregion, sowie die Gebiete: Ellerbach, Stein-Rachelsberg, Goburg – Silberklippe – Pfaffschwenderkuppe
Erweiterung des NSG „Hohe Schrecke“ und Gessental mit Lasur und Wipsebachtal.*

Sechs dieser Gebiete befinden sich in der Gipskarstregion Südharz. Mit dem Auftrag an die obere Naturschutzbehörde kommen wir dem Auftrag zu Schutz und Erhalt des Südharzer Zechsteingürtels mit seiner besonderen Vielfalt wertvoller Arten und schützenswerter Lebensräume nach. Acht Naturschutzgebiete gibt es bisher schon.

Erläuterung: NSG „Alter Stolberg“, NSG „Mühlberg“, NSG „Sülzensee - Mackenröder Wald“, NSG „Naturschutzgebiet Rüdigsdorfer Schweiz“, NSG „Naturschutzgebiet Himmelsberg bei Woffleben“, NSG „Naturschutzgebiet Sattelköpfe“, NSG „Harzfelder Holz“, NSG „Pfaffenköpfe“

Zudem habe ich die obere Naturschutzbehörde mit Schreiben vom 8. Juni 2016 angewiesen, die aus dem Naturschutzgebiet „Rüdigsdorfer Schweiz“ in der Vergangenheit ausgesparten 18 Hektar des FFH-Gebiets als neues Naturschutzgebiet „Winkelberg“ auszuweisen.

Im Ergebnis werden so, zusammen mit den bereits vorhandenen Gebieten, insgesamt 15 Naturschutzgebiete in der Gipskarstregion etabliert.

Wir führen auch weiterhin Gespräche mit den Gipsunternehmen um diesen bei der Suche nach Alternativen behilflich zu sein. Dies geschieht allerdings unter der klaren Prämisse, dass kein Abbau in Natura 2000-Gebieten erfolgt, wenn dadurch für die Erhaltungsziele dieser Gebiete maßgebliche Gebietsbestandteile beeinträchtigt werden. Die Rüdigsdorfer Schweiz soll von einem Abbau freigehalten werden.

(7. Stärkung Finanzmittel)

Erfolgreicher Naturschutz kostet Geld und braucht zukunftsfähige Förderprogramme.

Die Finanzierung des Vertragsnaturschutzes in Thüringen erfolgt im Wesentlichen über das KULAP. Dieses Förderprogramm genießt in Thüringen traditionell einen hohen Stellenwert, und das ist richtig so. Hier galt es in den letzten Jahren, primär den Status quo aufrecht zu erhalten und einige Verbesserungen einzuführen.

Mit dem Vertragsnaturschutz sichern wir in Thüringen wertvolle Bestandteile unserer Kulturlandschaft: Die naturschutzkonforme Bewirtschaftung der Feuchtwiesen in der Werraau, der buntblühenden Bergwiesen im Thüringer Wald oder aber der Streuobstwiesen im Thüringer Grabfeld kann unter den aktuellen Rahmenbedingungen nur erhalten werden, wenn die Landwirte und andere Landnutzer hierfür einen gerechten Ausgleich erhalten. Das klappt im Großen und Ganzen recht gut. Immerhin sind wir bei der Grünlandförderung in Deutschland Spitzenreiter: So sind aktuell rund 43.000 ha Biotopgrünland, das ist rund 25 % des Grünlandes in Thüringen, in den Vertragsnaturschutz eingebunden.

Handlungsbedarf sehe ich bei den ertragsschwachen, aber für den Naturschutz sehr wertvollen Grünlandflächen. Nicht oder nur begrenzt mechanisch zu pflegende Standorte können oftmals nur durch die Beweidung mit Schafen und Ziegen offen gehalten werden. Der seit über 20 Jahren in Thüringen wie auch bundesweit zu beobachtende Rückgang der Schafbestände bringt uns hier in Schwierigkeiten.

Um diesen Trend zu stoppen, habe ich eine Diskussion um die Wiedereinführung gekoppelter Schafprämien deutschlandweit über die Umweltministerkonferenz initiiert.

Das TMIL hat im Anschluss auf der letzten Agrarministerkonferenz in Hannover ebenfalls einen entsprechenden Antrag gestellt.

Unsere Schaf- und Ziegenhalter brauchen die Unterstützung der Landesregierung.

Daher werde ich hier am Ball bleiben und die Aktivitäten gemeinsam mit der Thüringer Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft und dem Bundesumweltministerium intensivieren. Wenn wir einige unserer schönsten Landschaften, so die Magerrasen der Rhön, des Kyffhäusers oder im mittleren Saaletal erhalten wollen, brauchen wir auch morgen eine Landschaftspflege mit Schafhaltung. Schafhaltung gibt es nicht zum Nulltarif oder zu Dumpingpreisen.

Auch Landschaftspflege hat ein Anrecht auf faire Konditionen.
Zum Wohl von Mensch, Natur und Heimat.

Aus gegebenem Anlass möchte ich auf ein überaus aktuelles Thema zu sprechen kommen: Das Wolfsmanagement in Thüringen. Um einer Fehlinterpretation zu begegnen und sehr gerne zur Klarstellung:

Aus meiner Sicht ist das so genannte Wolfsmanagement gelebter Schaf- und Herdenschutz. Die Ausweisung des Wolfsgebietes kann man meines Erachtens gewissermaßen als „Schäferschutzprogramm“ verstehen.

Dies ist auch ein Ziel der Landesregierung. Hier werden wir aber nicht Halt machen! Wir werden noch in diesem Jahr ein landesweites Wolfsmonitoring aufbauen. In Zusammenarbeit mit dem NABU und dem Landesjagdverband in Thüringen. Wir werden einen Notfallplan für den Umgang mit verhaltensauffälligen Wölfen vorlegen. Wir werden das Netzwerk der Rissgutachter ausbauen. Wir werden neben dem bereits zur Verfügung gestellten Notfallset für den Herdenschutz weitere Notfallsets erwerben. Und wir werden das Angebot für die Herdenschutzberatung von Weidetierhaltern ausbauen.

Ich begrüße es auch, dass die Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft im Bundesrat eine Initiative für die Einführung der Schafprämie ergriffen hat, die die Kulisse für die Förderung in den benachteiligten Gebieten für die Schafhaltungen erweitert und im Förderprogramm Zusammenarbeit Projekte der Schafhalter unterstützt.

Für den Naturschutz sind intakte Gewässer und eine artenreiche Auenlandschaft von zentraler Bedeutung. Durch die Umsetzung des Landesprogramms Gewässerschutz und des Landesprogramms Hochwasserschutz setzen wir uns für unbelastete, lebendige Gewässer, qualitativ hochwertige Grundwasserressourcen und für einen natürlichen Hochwasserschutz durch die Wiedergewinnung natürlicher Überschwemmungsflächen ein. Mit den dazu vorgesehenen Maßnahmen werden wir in Thüringen bis Ende 2021 rund 1.000 km Fließgewässer naturnah entwickeln und 950 km Fließgewässer wieder durchgängig gestalten. Durch Deichrückverlegungen sollen etwa 1.500 ha zusätzlicher Überflutungsraum zurückgewonnen werden. Ein effektiver Hochwasserschutz zum Schutz der Menschen und zum Vorteil für die Natur – dies ist mein erklärtes Ziel. Erste Erfolge sind zu verzeichnen: So breitet sich der Fischotter in Thüringen wieder aus.

Ein zunehmendes Sorgenkind ist die biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft. Die landwirtschaftlichen Produktionssteigerungen gingen in den letzten Jahrzehnten zu Lasten von Natur und Umwelt. Wir haben ein Nitratproblem auf etwas mehr als 30 % der Fläche der Grundwasserkörper, und auch ein Problem mit klassischen Arten unserer Feldflur wie Feldhase, Feldhamster und Rebhuhn. Mit der Verarmung der Feldflur sind wir in Thüringen nicht alleine. Sie betrifft nahezu alle Ackerbaugebiete in Deutschland und ein ähnlicher Trend ist auch EU-weit festzustellen. Dies zeigt, dass die EU-Agrarpolitik diesem Thema noch mehr Aufmerksamkeit schenken muss. Dazu sollten in der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU die Instrumente zur Stärkung der umwelt- und naturschutzgerechten Landwirtschaft verändert und ausgebaut werden können.

Im Rahmen der EU-Agrarpolitik wird viel Geld umgesetzt, und das ist auch gut so. Was wir brauchen ist aber ein gezielterer Einsatz der letztendlich vom Steuerzahler bereitgestellten Mittel für die Agrarpolitik. Wir brauchen eine stärkere Belohnung derjenigen Landwirte, die besonders umwelt- und naturschutzfreundliche Praktiken anwenden: Die bereit sind, durch die Anlage von Blüh- und Pufferstreifen oder durch die Umstellung auf Ökolandbau die Kulturlandschaft zu bereichern und sie wieder bunter zu machen.

Die aktuelle Situation zeigt, dass die Vertragsnaturschutzangebote in den Ackerbaugebieten sowohl in Thüringen als auch bundesweit im Regelfall nicht greifen. Hier müssen wir etwas ändern.

Und deshalb suche ich den Dialog mit der Landwirtschaft. Ein Musterbeispiel ist der Feldhamster, für den Thüringen eine besondere Verantwortung trägt. Wir brauchen Schutzkonzepte, die alltagstauglich in die Betriebe integriert werden können. Nur so wird es uns gemeinsam gelingen, dem Feldhamster eine Perspektive in Thüringen zu geben. Daher freue ich mich ganz besonders über die Zusammenarbeit meines Hauses mit dem Thüringer Bauernverband. Hoffentlich eine Zusammenarbeit mit Perspektive.

Das von der EU kofinanzierte Programm zur „Entwicklung von Natur und Landschaft“ (ENL) ist das wichtigste Förderinstrument in Thüringen, um erfolgreiche Naturschutzprojekte umzusetzen und somit unsere Thüringer Naturschätze zu erhalten.

Die Landesregierung hat die finanzielle Ausstattung von ENL deutlich aufgestockt. Während bis vor drei Jahren noch etwa 2 bis 3 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung standen, sind es 2017 bereits 6 Mio. Euro, die das Umweltministerium für Investitionen in den Naturschutz zur Verfügung stellt.

Der Fördermittel-Etat wird dabei in den nächsten Jahren – vorbehaltlich der Beschlussfassung des Haushaltsgesetzgebers- weiterhin jährlich um eine Million Euro aufgestockt. Insbesondere Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände erhalten damit verbesserte Fördermöglichkeiten, um Artenschutzprojekte umzusetzen und natürliche Lebensräume zu sichern. Dieses Angebot wird sehr umfassend genutzt. So ist die Nachfrage nach Naturschutzprojekten aktuell sehr hoch. In dieser Förderperiode konnten seit 2015 bereits über 50 Naturschutzprojekte mit einer Fördersumme von rund 20 Mio. Euro unterstützt werden.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass wir mit praktischen Naturschutzmaßnahmen in den Projektgebieten die Zielarten bzw. Zielbiotope stabilisieren können oder in einen positiven Trend umkehren können. Dies gilt z. B. für wiesenbrütende Vogelarten, für einige Fledermausarten, für Streuobstwiesen und die bundesweit bedeutsamen Mager- und Trockenrasenstandorte.

Ein weiteres Instrument des Naturschutzes ist das Programm zur Förderung von Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Thüringen, kurz NALAP genannt. NALAP fokussiert auf den ehrenamtlichen Bereich.

Ich habe 2016 die Chance genutzt, die durch die Öffnung der „Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz“

entstanden ist und habe mit Hilfe der Kofinanzierung durch Bundesmittel den Etat für NALAP deutlich aufgestockt. Für 2018 stellen wir - vorbehaltlich der Beschlussfassung des Haushaltsgesetzgebers - für Naturschutzprojekte zusätzlich 1,25 Mio. Euro zur Verfügung. Diese zusätzlichen Naturschutzmittel sollen einen wichtigen Beitrag leisten, um den Rückgang der biologischen Vielfalt speziell in der Agrarlandschaft zu stoppen. Diese erfolgreiche Bundesmittelaquise gibt uns auch die Möglichkeit, die ehrenamtlichen Naturschutzaktivitäten auf lokaler Ebene, die vielerorts in den letzten Jahren rückläufig waren, zu stärken.

Die Aufstockung der Naturschutzförderprogramme ist ein wesentlicher Stützpfeiler für eine erfolgreiche Naturschutzpolitik in Thüringen. Ein lange Zeit stiefmütterlich behandeltes Politikfeld.

(8. *Energiewende naturverträglich gestalten*)

Anrede,

als Umweltministerin stehe ich ebenso klar zur Energiewende wie zum Umwelt- und Naturschutz. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien schützt unsere Natur und das Klima. Es gibt keine Alternative zum Atomausstieg. Es gibt keine Alternative zur Dekarbonisierung. Deshalb ist es unsere Aufgabe, den Ausbau der erneuerbaren Energien naturverträglich zu gestalten.

Zwei Beispiele: Fledermäuse und Windkraft:

Im April 2016 wurde die „Arbeitshilfe zur Berücksichtigung des Fledermausschutzes bei der Genehmigung von Windenergieanlagen in Thüringen“ durch mein Haus veröffentlicht und gegenüber den Behörden per Erlass eingeführt. Die Arbeitshilfe gibt den aktuellen Stand des Wissens wieder. Mit ihr stellen wir sowohl den Planern als auch den Behörden eine umfangreiche Handreichung zur Verfügung. Damit trägt die Arbeitshilfe „Fledermausschutz in der Windenergiezulassung“ zur Problemlösung in konkreten Fällen bei und kann das jeweilige Zulassungsverfahren beschleunigen.

Neben den Fledermäusen sind die Vögel ebenso durch Windenergieanlagen betroffen. Ich habe daher den Entwurf eines „Avifaunistischen Fachbeitrags zur Genehmigung von

Windenergieanlagen in Thüringen“ erarbeiten lassen. Dieser wurde im April dieses Jahres gemeinsam mit Vertretern des Naturschutzes und der Windenergiewirtschaft, Planern und Behörden umfänglich diskutiert. Der avifaunistische Fachbeitrag zur Zulassung von Windenergieanlagen soll im Herbst fertig gestellt sein und wird dann ebenfalls per Erlass für die Naturschutzbehörden verbindlich gemacht. Mit dem avifaunistischen Fachbeitrag werden der Verwaltung praktikable Methoden zum Umgang mit dem Vogelschutz bei der Genehmigung von Windenergieanlagen an die Hand gegeben. Auch für die Vorhabenträger wird er hilfreiche Ausführungen enthalten.

Der Interessenausgleich zwischen dem Naturschutz und den Ausbaubelangen der Windenergie macht sich wahrlich nicht von selbst. Er setzt durchaus kontroverse Gespräche und ein intensives Ringen bei der Suche nach langfristig tragfähigen und fairen Lösungen voraus. Mit diesen beiden Papieren entfallen die potentiellen Konflikte nicht – aber sie zeigen Wege auf, mit den entstehenden Problemen umzugehen und eine Lösung möglichst im gesellschaftlichen Konsens zu finden.

(9. Ehrenamt)

Anrede,

wo stünde der Naturschutz in Thüringen ohne das Ehrenamt?

Die ehrenamtlich Tätigen sind eine nicht weg zu denkende Stütze für den behördlichen Naturschutz. Dies gilt sowohl für die in einem Naturschutzverein Organisierten, als auch für alle anderen Engagierten. Die ehrenamtlich Tätigen stellen dem Naturschutz ihr Wissen und ihre Zeit zur Verfügung. Sie leisten Arbeiten, für die der Naturschutzverwaltung oftmals die Kapazität fehlt.

Um einen Eindruck vom Umfang zu geben: Sie erheben Daten, oftmals über viele Jahre für dieselbe Art oder denselben Ort, so erhalten wir wertvolle Informationen über Tier- und Pflanzenbestände und deren Entwicklungen. Sie führen Artenschutzprojekte durch und verbessern so die Lebensbedingungen bestehender Populationen. Sie schaffen neue Lebensstätten für bedrohte Arten, um zurückgehende Populationen zu sichern. Sie pflegen wertvolle Biotop, um ihren Zustand zu sichern und zu verbessern. Sie erstellen Veröffentlichungen über bedrohte Tiere, Pflanzen und Biotop. Für dieses umfassende Engagement zum Schutz von Natur und Heimat gebührt den ehrenamtlich tätigen Menschen mein ausdrücklicher Dank. Ich denke, dass sich der Landtag diesem Dank sehr gerne anschließen möchte.

Daher ist es nur gerechtfertigt, wenn auch die Naturschutzverwaltung den ehrenamtlich Tätigen Unterstützung zukommen lässt. Diese Unterstützung ist vor allem finanzieller Art. Wir stellen die Förderprogramme zur Verfügung, aus denen all diese Projekte und Maßnahmen finanziert werden können. Wir unterstützen Projektträger personell und finanziell, die an Bundesförderprogrammen teilnehmen.

Nicht zu vernachlässigen ist auch der Fortbildungsbereich; ich denke hier an das vielfältige Angebot der Landesanstalt für Umwelt und Geologie, das sich zu einem wesentlichen Teil an den ehrenamtlichen Bereich wendet. Zum Teil werden die Veranstaltungen gezielt mit Verbänden zusammen konzipiert. Ich mache gerne hier auch noch ein bisschen Reklame dafür: Die Teilnahmebedingungen sind vorteilhaft.

Allen, die sich ehrenamtlich im Naturschutz engagieren, gebührt Dank für ihren Einsatz. Ohne sie wäre das Wissen der Naturschutzverwaltung über Artenvorkommen weniger umfangreich. Ohne sie würde die Umsetzung konkreter Naturschutzprojekte nur sehr eingeschränkt möglich sein.

Ehrenamtlich Tätige gibt es nicht nur im engeren Bereich des Naturschutzes. Und ich vertrete die Ansicht, dass die ehrenamtliche Betätigung schon früh gefördert werden sollte.

So können Kinder und Jugendliche lernen, sich für eine gute Sache zu engagieren, und können stolz selbst gesteckte Ziele erreichen.

Daher hat mein Haus zum Jahreswechsel 2016/17 mit der BUNDJugend und der Naturschutzjugend des NABU jeweils einen Jugendprojektfonds über 10.000,- Euro als Pilotprojekt initiiert. Aus diesem Fonds können die beiden Jugendverbände bei Themen der Nachhaltigen Entwicklung für Einzelprojekte ihrer jeweiligen Ortsgruppen unterstützen. Wichtig dabei ist, dass diese bislang 16 Projekte von den Jugendlichen selbst geleitet und durchgeführt werden. Damit wollen wir die Eigeninitiative von Jugendlichen für eine nachhaltige Entwicklung stärken und Freiräume zur eigenverantwortlichen Ausgestaltung im Sinne des Nationalen Aktionsplans „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ eröffnen.

(10. Ausblick)

Bitte erlauben Sie mir drei Punkte als Ausblick:

1. Strukturell: Die Entscheidung der Landesregierung zur Einrichtung eines landesweiten Netzwerkes von Natura 2000-Stationen war zukunftsweisend. Ich strebe daher an, die Natura 2000-Stationen auch über das Jahr 2020 hinaus als festen Bestandteil der Naturschutzeinrichtungen Thüringens zu etablieren und sie im neuen Naturschutzgesetz rechtlich zu verankern.
2. Finanziell: Es gilt gemeinsam mit den Menschen und Landnutzern erfolgreiche Projekte auf die Fläche bringen, um die biologische Vielfalt zu erhalten. Nur so lässt sich die Trendwende im Artenrückgang erreichen. Eine gute Mittelausstattung der Thüringer Naturschutzprogramme ist hierfür unerlässlich.
3. Europapolitisch: Die erfolgreiche Umsetzung der FFH- und Vogelschutzrichtlinie erfordert eine deutliche aufgestockte finanzielle Unterstützung, gegebenenfalls auch im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Kohäsionspolitik der EU.

(11. Schluss)

Anrede,

nach Jahren der Stagnation oder gar des Rückgangs hat die Landesregierung den Naturschutz personell und finanziell konsolidiert und mit Perspektive versehen. Bei den Naturschutzverbänden und in weiten Kreisen der Bevölkerung ist eine Aufbruchsstimmung entstanden. Sie sehen, wo etwas vorwärts geht, wo Neues begonnen und Bestehendes ausgebaut wurde: die Natura 2000-Stationen und das Nationale Naturmonument sind hier nur zwei Leuchtturmprojekte. Danke an alle Partner in den Regionen!

Die Erfolge beim Schutz der Wildkatze in Thüringen zeigen sehr deutlich: richtig angepackt und unterstützt ist der Naturschutz in Thüringen erfolgreich. Wir wollen auf diesem transparenten und erfolgreichen Weg weiter gehen. Ich bedanke mich bei allen, die uns bisher unterstützt haben und auch in Zukunft unterstützen werden.

Vielen Dank.